

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 "

Mit Postversendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — 3.

in Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — 3.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Interate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Sobalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moisse, E. Braun; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. J. Daube & Co.

Interrationspreis:

Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 212.

Germanstadt, Mittwoch den 14. September 1904.

120. Jahrgang.

Nach dem Genossenschafts-Congress.

Die kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen Ungarns finden nunmehr auch im fortgeschrittenen gebildeten Westen Beachtung. Dies beweist die Thatfache zur Genüge, daß die internationalen Congresses oft in Budapest tagen. Fast in jedem Jahre sehen wir in Ungarn bald einen, bald mehrere solche internationale Congresses zusammentreten. Unserem Lande kann das Erscheinen von Gästen aus dem Auslande nur von Nutzen sein, denn auf diesem Wege lernen die großen Nationen uns kennen und wir lernen hinwieder ihre kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen kennen.

Nach dem internationalen Feuerwehrcongress beherbergte Ungarns Haupt- und Residenzstadt den internationalen Genossenschafts-Congress als Gast in ihrer Mitte. Wir hatten Gelegenheit, dem Auslande zu zeigen, wie weit wir in dieser Institution der gesellschaftlichen Selbsthilfe fortgeschritten sind, doch war uns zugleich Gelegenheit geboten, die Entwicklung, Richtung und Wirksamkeit der gleichen Einrichtungen des Auslandes kennen zu lernen, woraus wir außer Zweifel Vortheil ziehen können.

Die Entwicklung der Genossenschaften in Ungarn ist verhältnismäßig neuen Datums. Doch schon ist der Fortschritt auf diesem Felde ein beträchtlicher, ja in mancher Beziehung vielleicht ein zu rascher und zu extensiver, und zwar auf Kosten des inneren Gehaltes und Wertes. Das gilt insbesondere von den Credit-Genossenschaften, welche wie Bilze emporschossen; ebenso verhält es sich mit den Consum-Genossenschaften, die mit einer gewissen Einseitigkeit, ja mitunter mit einer nicht weniger als wirtschaftlichen Tendenz organisiert wurden und thätig sind. Daß während der Entwicklung dieser Anstalten Fehler unterlaufen sind, beweisen vornehmlich die auf Abänderung des Gesetzes über die Genossenschaften abzielenden Bestrebungen; der hierauf bezügliche, unlängst erschienene Gesetzentwurf Franz Ragy's bezeichnet auch diese Fehler und den Weg zu deren Sanirung. Es wird genug zu beschneiden, zu verbessern und zu jäten geben, wenn wir wollen, daß das Genossenschafts-Wesen sich gesund entwickle und den ökonomischen Zweck, zu dem es berufen ist, zum Vortheile des Landes erfülle.

Der am 6. September eröffnete internationale Congress übte denn auch in diesem Betrachts mancher Erziehendes und Instructives. Zwar konnte ein erschöpfendes Studium der englischen, französischen, italienischen, deutschen und schwedischen Genossenschafts-Einrichtungen nicht erwartet werden, immerhin konnte man theils von den auswärtigen Fachmännern, theils aus der Genossenschafts-Ausstellung der erwähnten Nationen Vieles lernen, was unsere Irrungen in mancher Beziehung corrigiren und die Auffassung betreffs des Genossenschafts-Wesens in das richtige Bett leiten wird. Wir erwarten hauptsächlich in der Richtung eine Klärung der Anschauungen, daß die Verbands-Idee nur dann dem öffentlichen Interesse dienlich sein kann, wenn sie den Einklang der wirtschaftlichen Zweige fördert und strenge innerhalb des ökonomischen Rahmens von ihrer Wirksamkeit jede Strömung fernhält, die zu Reibungen, Gegensätzen und Zusammenstößen führen kann.

Gewiß haben Diejenigen unschätzbare Verdienste erworben, die ihre Thätigkeit der Propagirung der Genossenschaft in Ungarn gewidmet

haben, denn sie haben die bessere wirtschaftliche Einsicht erweckt, den Gedanken der Selbsthilfe in Schichten angeregt, die vorher, sich selbst überlassen, in Folge ihrer Schwäche, den Kampf mit dem Leben schwerer bestehen konnten; sie haben auch die Pflege solcher wirtschaftlicher Interessen möglich gemacht, die nur durch vereinigte Kraft geschützt und entfaltet werden können. Und wahrlich, nicht die selbstlos thätigen, bahnbrechenden, arbeitsamen Männer sind die Ursache, daß sie und da übertriebene, einseitige Strebungen, vom ökonomischen Gebiete weitabliegende Tendenzen in dieser Institution liegende Kraft an sich reißen, um daraus für sich und ihre Zwecke einen kleinen Nebennutzen heraus zu pressen. Jene selbstlosen Männer trachten zuvörderst, die Institution, welche sie mit großem wirtschaftlichen Wissen, patriotischer Begeisterung und aufopferndem Eifer geschaffen, von den Schläcken zu reinigen. Sie wollten eine gesunde, entwicklungsfähige Institution und es wird ihnen gelingen, dieses Ziel zu erreichen, wenn sie selbst dazu beitragen, daß die in den Organismus gerathenen krankhaften Stoffe entfernt und die schädlichen Gestaltungen ausgerottet werden.

Wenn uns Das, was wir dem Auslande in Bezug auf die Sache des Genossenschafts-Wesens aufweisen konnten, mit einigem Selbstgefühl und mit Freude erfüllen kann, liegt uns fernerhin die noch schwerere Pflicht ob, alle die Ziele zu erreichen, welche die Aufgabe des Genossenschafts-Wesens sind und alle jene Einrichtungen in's Leben zu rufen, deren wir auf diesem Gebiete noch bedürfen, dabei aber stets von wirtschaftlichen Gesichtspunkten, den rein ökonomischen Interessen entsprechend, das Grundprincip der Genossenschaften vor Augen halten: mit geeinigter Kraft, gemeinsamer Opferwilligkeit den Schwachen zu stützen und die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zum Wohle der Allgemeinheit zu erhöhen.

Ein Port Arthur-Angriff der Japaner vom 3. September

ist, wie eine Meldung aus Tschifu berichtet, durch die verheerende Wirkung russischer Sprengminen völlig gescheitert. Die Japaner marschirten durch das Thal zwischen dem Langen Hügel und dem Divisionshügel. Das Thal war von Russen vor drei Wochen auf 1 1/2 Kilometer Länge unterminirt. Auf Explosivstoffe waren Felsstücke gelegt, und diese wieder mit einer Thonschicht bedeckt. Die Thätigkeit der Japaner hatte einen Angriff an diesem Punkte vermuthen lassen. Als in der Nacht die Posten Angriffe der Japaner meldeten, schossen die Russen nicht, sondern beleuchteten den Feind mit Scheinwerfern. Die Japaner eröffneten das Feuer, ohne daß es die Russen erwiderten. Als die Colonnen der Japaner sich auf dem Minenfelde befanden, wurden die Minen elektrisch entzündet. Die furchtbare Erschütterung warf selbst die Russen nieder. Japanische Gewehre und abgeriffene Gliedmaßen flogen weit umher. Felsblöcke fielen bis in die russische Stellung. Die Russen waren anfangs selbst wie betäubt. Am anderen Tage erst beerdigten die Russen ihre Leichen. Die Zahl der japanischen Verluste konnte nicht festgestellt werden, da nur verstümmelte Leichentheile aufgefunden wurden.

Der ostasiatische Krieg.

Bei den in den letzten Tagen des Monats August und zu Beginn des September um Liaojang gelieferten Gefechten wurden bekanntlich, abgesehen von den bei nächster Fühlung der feindlichen Streitmassen nothwendigen Bajonnet-Kämpfen, vor allen Dingen die Entscheidung durch die Kanonen herbeigeführt. Ueber den hauptsächlichsten Artillerie-Kampf, der am 30. August stattfand, liefert

eine Reuter-Meldung aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki folgendes Bild: Die Kanonade, die vor Tagesanbruch begann und bis zum Beginn der Nacht dauerte, war eines der überwältigendsten Schauspiel der modernen Kriegsgeschichte. Mit Ausnahme des Contingents Kuroki's concentrirte die combinirte japanische Armee das Feuer ihrer Batterien gegen die Streiträfte europäischer Armeen das Feuer ihrer Batterien gegen die Streiträfte europäischer Armeen. Während 12 Stunden sprühten Hunderte von Geschützen, wenigstens 300 auf jeder Seite, einen Regen von Geschossen aus. Die Nacht und selbst ein furchtbares Gewitter machten dem Kampf kein Ende. Die russischen Granaten plagten fortgesetzt auf den von den Japanern besetzten Hügel. Mehrere Stunden hindurch wurden in der Minute durchschnittlich 60 Granaten und selten weniger als 20 abgeschossen. Die Mehrzahl der russischen Batterien war in Hufeisenform in der Ebene südlich und westlich von Liaojang aufgestellt. Andere Batterien befanden sich 5 Meilen von der Stadt entfernt, wieder andere westlich längs einer Gruppe von Hügeln. Eine weitere Linie von den hinter der Stadt, dem rechten Ufer des Flusses gegenüber liegenden Hügeln war mit Batterien versehen, die die Eisenbahn und die Nachhut der Armee zu schützen bestimmt waren. Die japanische Artillerie hatte in einem unregelmäßigen Bogen in einer Ausdehnung von etwa 20 englischen Meilen Aufstellung genommen. Die Terrainbildung gestattete keinen zuverlässigen Ueberblick über die Stellung der Truppen. An einigen Stellen waren die russischen Geschütze stufenweise aufgestellt und ausgezeichnet verborgen. Man sah nur das Ausblitzen der Schüsse. Ueber den japanischen Stellungen schwebten beständig weiße Wolken, die durch das Plagen der russischen Granaten verurlicht wurden. Der Schall der Kanonen war betäubend. Zeitweise feuerten 2 bis 3 Batterien gleichzeitig.

Eine neue russische Gezejammlung veröffentlicht ein Gesetz,

auf Grund dessen hinfür nur Handelschiffe russischer Untertanen, sowie solcher Gesellschaften, deren Mitglieder oder Actionäre russische Untertanen sind, die russische Nationalflagge führen dürfen. — Der Gezejammlung zufolge wird außerdem in Transkaukasien der Posten eines Grenzcommissars geschaffen. Dieser soll den Gang der Dinge in den an Persien grenzenden Theilen der Gouvernements Baku, Tifflis, Genua, Erivan, sowie den persischen Provinzen Ardabil und Karadag beobachten und im Falle von Unruhen die erforderlichen Maßnahmen treffen. Der Gouverneur hat ferner für die Festigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Bewohnern der Grenzgebiete Vorschläge zu machen, über die wirtschaftliche Lage der Grenzbevölkerung zu berichten und Streitigkeiten zwischen Persern und Russen zu schlichten.

Die kretenische Frage.

Vor der Abreise des Prinzen Georg, der sich zu den Mächten begab, um seinen Einfluß für die Einverleibung von Kreta in Griechenland geltend zu machen, hat wie aus Athen berichtet wird, das kretische Comité in allen Gemeinden der Insel Aufbruch, trotz den Verhinderungsverboten der Polizei, anbringen lassen, die zu einem allgemeinen Aufstande aufforderten, und mit den Worten begannen: „Annexion oder Tod!“ Infolge der Abreise des Prinzen hat das kretische Comité ein neues Manifest anschlagen lassen, das nunmehr die Bevölkerung aufforderte, bis zur Rückkehr des Prinzen, ihre Ruhe zu bewahren, sich aber zu einem Kampfe bereit zu halten, falls die Reise des Prinzen keinen Erfolg haben werde. Zudem wollen die Chefs der kretischen Politik, unter ihnen Grestherios Venizelos und Phoumis, dem Beispiele des Prinzen folgend, eine Rundreise in Europa unternehmen, um die Mächte für die kretischen Wünsche zu gewinnen. Venizelos, Phoumis und ihre Begleiter befinden sich bereits in Athen. Dieselben haben nicht nur versucht, die Consuln der fremden Mächte für ihr Anliegen zu gewinnen, sondern sie haben auch Schritte bei den einflussreichsten Deputirten der griechischen Kammer, zu Gunsten Kretas, ein-

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.
(45. Fortsetzung.)

Angiolina's Busen hob sich krampfhaft, sie kämpfte einen schweren Kampf, aber die Kindesliebe siegte und sie war bereit, die kaum errungene Freiheit zu opfern. Mit einem tiefen Seufzer sprach sie: „Gottes Wille geschehe, mein Vater, ich will mich demselben nicht widersetzen. Mag Oliver Linston seine Kunst versuchen und die Operation wagen. Wenn es ihm gelingt, mir das Augenlicht wiederzugeben, bin ich dein Weib!“

Der Marchese schloß gerührt die Tochter in seine Arme: „Sei gelegnet, mein theures Kind und glaube mir, Du wirst in dem Grade glücklich werden, wie Du Deinen Vater glücklich machst. Der Tag wird kommen, wo Du Deines Gatten Liebe erwidern wirst.“

Angiolina sentte das Haupt und entgegnete sanft: „Die irdische Glückseligkeit wird ja nur Wenigen zu theil und ich gehöre nicht zu diesen Ausgewählten.“

Noch einmal umarmte der Marchese seine Tochter, dann verließ er sie, um Oliver Linston die ersehnte Antwort zu überbringen.

XVIII.

Die Nebenbuhler.

Das blinde Mädchen blieb allein zurück und sich der unterbrochenen Beschäftigung erinnernd, blätterten ihre weißen, kleinen Hände mechanisch in dem aufgeschlagenen Tagebuche, aber selbst die Luft, ihre Herzenseindrücke wie sonst dem Papier zu übergeben, war verschwunden und langsam schloß Angiolina das Buch.

In ihr gleichförmiges Leben, das so ruhig verfloßen, wie ein Strom in tiefgehöhltem Bette dahingleitet, war plötzlich so viel Aufregung und Unruhe gekommen.

Ein Mann war in den Kreis ihres Lebens getreten, von dessen Dasein sie bisher keine Ahnung gehabt, und dieser Mann behauptete, sie mit einer Leidenschaft zu lieben, die ihm den Tod bringen würde, wenn sie unerhört bliebe!

Um sich zu beruhigen, schellte sie und gebot dem Kammermädchen, das im anklopfenden Gemache der Befehle ihrer jungen Gebieterin harrete, Frau Geltrude herbeizurufen.

Die Gesellschafterin hatte gerade die Almojen ausgeheilt, die die Marchesina allwöchentlich den Armen Sorrentis zu schenken pflegte, als sie die Botenschaft empfing, und sie beeilte sich, dem Wunsche der lieben Pflegebefohlenen nachzukommen.

Aber wie groß war ihr Erstaunen, als Angiolina ihr nun in kurzen Worten die Lösung ihres Verlöbnißes mittheilte und hinzusetzte: „Ich darf mich jedoch meiner neu errungenen Freiheit nicht freuen, denn ein anderer Mann hat mich zur Ehe begehrt, dem mein Vater auch meine Hand zugesagt, wenn —“

„Und wer ist das?“ unterbrach Geltrude gespannt.

„Oliver Linston, der englische Arzt.“

„Unmöglich!“ rief mit dem Ausdrücke des Abscheues die Gesellschafterin.

Das blinde Mädchen seufzte. „Und doch ist dem so — nämlich, wenn es Doctor Linston gelungen ist, mir das Augenlicht zurückzugeben.“

„Ah, — jetzt verstehe ich.“

„Was meinst Du zu Allem?“

„Ich finde, daß es eine Grausamkeit von Doctor Linston ist, an die Ausübung seiner Wissenschaft eine solche Bedingung zu knüpfen. Wie kam ihm diese fähne Idee?“

„Mein Vater sagte mir, daß er mich liebe —“

„Er kennt Dich ja kaum, mein armes Kind — freilich, wer Dich einmal sieht, muß Dich auch lieben, in dessen —“

„Du findest den Preis zu hoch, Geltrude?“

Die treue Pflegerin und Erzieherin erwiderte nichts, ihre Augen standen voll Thränen, im Grunde ihres Herzens, das sonst so mitfühlend für alle Leidenden schlug, regte sich eine Empfindung des Hasses gegen den Bückigen, wie sie Oliver Linston nannte, der es gewagt hatte, seine Augen zu ihrer Pflegegöchter zu erheben. Es war ihr, als nahe ein häßlicher Kaiser einer eben erblühten dastigen Roie.

Doch sie wollte das ohnehin bedrückte Gemüth Angiolina's nicht noch mehr betrüben und sagte deßhalb einlenkend:

„Dieser Engländer soll reich und berühmt sein. Graf Franconi erzählte ja neulich Wunderdinge von ihm; hübsch ist er freilich nicht — haben, die Schönheit ist ein vergänglichliches Gut, das selten beglückt.“

„Er ist noch jung?“ fragte das junge Mädchen.

„Ja, er soll es sein, aber Du weißt ja, mein Herzchen, daß Leute seines Schlages früh altern. Die Studien und die Anstrengungen ihres Berufes lassen sie stets älter erscheinen, zudem hat dieser Engländer eben keine einnehmenden Manieren, er ist ernst und rau, mag auch vielleicht schwere Lebenserfahrungen gemacht haben, denn er hat das Aussehen eines Menschen, der viel gelitten.“

Die Blinde war nachdenklich geworden, sie bemühte sich augenscheinlich, sich ein Bild von ihrem zukünftigen Gatten zu entwerfen, aber das wollte ihr nicht gelingen.

Blöthlich fragte sie:

„Hast Du Linston schon früher einmal gesehen, Geltrude? Bitte, sage mir die Wahrheit.“

„Aber der Doctor ist ja erst wenige Tage in Neapel und ist mit dem Grafen Franconi von London hierhergereist, ich jedoch habe Italien nie verlassen.“

„Du irrst, Geltrude, Oliver Linston selbst erzählte mir, daß er sogar längere Zeit in Neapel verweilt, und denke Dir, ich bilde mir ein, seine Stimme schon einmal gehört zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

geleitet. Es ist heute augenscheinlich, daß Griechenland gewillt ist, die letzten Bande, die Kreta mit der Türkei verbinden, zu brechen, und die Insel Griechenland wieder einzuverleiben. Der Beweis dafür geht klar aus der Aufnahme hervor, die das griechische Volk dem Gedanken des Gouvernements, eine Kriegsfloottenflotte zu schaffen, entgegengebracht hat. Bei dem Feste in Athen, dem ältesten Hafen Athens, wurden in einem einzigen Nachmittage 50.000 Drachmen zu Gunsten der Kriegsflootte aufgebracht, ebenso liefen von den Eisenbahn-Verwaltungen, den Tramway-Gesellschaften, den Schiffahrts-Gesellschaften zahlreiche bedeutende Geldsummen ein; sogar die Cafés veranstalteten „Patriotische Abende“ zu Gunsten der guten Sache. Es ist selbstverständlich, daß die Türkei durch diese Maßnahmen sehr aufgebracht ist. Sie soll, um ihrer Oberherrschaft über Kreta Nachdruck zu verleihen, ihre augenblicklich im Hafen von Mytilene liegenden Kriegsschiffe, in die kretischen Gewässer beordert haben. Diese Flotten-Demonstrationen wird aber, wenn nicht etwa die Mächte sich vorher derselben widersetzen, nur dazu beitragen, die Gemüter der kretischen Bevölkerung noch mehr zu erhitzen und womöglich zu sofortigen ernstlichen Unruhen führen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. September.

Vorläufig wird auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze eine Pause eintreten, da beide Theile Ruhe brauchen, um sich zu neuen Kämpfen zu sammeln und zu stärken. Ueber die Stellungen der Armeen kann augenblicklich nichts Bestimmtes gesagt werden. Nur soviel ist sicher, daß die russischen Truppen nicht bloß Mukden erreicht haben, sondern sich größtentheils schon auf dem Wege nach Tielin befinden, das von Mukden lediglich 100 Kilometer entfernt ist, ebenso weit wie Mukden von Liaojang. Die russische Armee hat sich demnach um 120 Kilometer nach Norden zurückgezogen. Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß Ruropatkin zunächst bei Tielin zu bleiben und hier eventuell dem nachrückenden Gegner energischen Widerstand zu leisten gedenkt. Schon vor längerer Zeit begannen die Russen Tielin stark zu besetzen, und in den letzten Tagen wurden mehrere Tausend Chinesen zu der Beschießung der Festungsarbeiten bei Tielin herangezogen. Die erste der fünf Colonnen der Ruropatkin'schen Armee ist in Tielin angelangt und damit beschäftigt, für die Vertheidigung dieses Platzes Alles in höchster Eile vorzubereiten. Allerdings war auch Liaojang durch den General Welitschko mit solchen Vertheidigungs-Werken versehen worden, daß man an eine so schnelle Aufgabe der Festung nicht glauben konnte, und doch wurde der Ort schon nach einem Kampfe von wenigen Tagen geräumt. Es ist deshalb anzunehmen, daß man an ein Festhalten an Tielin nur solange denkt, als es die Umstände gestatten. Der Schlüssel zur Lösung dieser Frage befindet sich beim General Meyendorff, der mit angeblich 40.000 Mann die russische Nachhut bildet und es übernommen hat, die retirirende Armee vor den Truppen des Generals Kuroki zu schützen, wobei er auf Hilfe von General Linewitsch aus Wladiwostok rechnet. Diese beiden Corpscommandanten müßten nun die Japaner mindestens einen Monat lang in Schach zu halten verstehen, soll es dem General Ruropatkin gelingen, Tielin zu einem erfolgversprechenden Bollwerk gegen den Feind zu gestalten. Erleiden aber Meyendorff und Linewitsch einen Mißerfolg und müssen auch sie sich vor den Japanern früher als vor drei oder vier Wochen zurückziehen, so kann Tielin kaum genügend besetzt werden, und die russische Armee wird, durch den zu späten Rückzug von Liaojang gezwungen, beizeiten weiter nordwärts bis nach Garbin zurückgehen, wo Ruropatkin sich am leichtesten so lange halten zu können glaubt, bis er durch Heranziehung von bedeutenden Verstärkungen nicht nur im Stande ist, sich gegen die Angriffe des Gegners zu behaupten, sondern selbst die Offensive zu ergreifen.

Die in Brizrend eingedrungenen Ljumenen stehen unter dem Chef Komadan Jafok. Vor ihrem Eintritte in die Stadt haben sie, ihre Wünsche dem Sultan telegraphisch zu übermitteln, was der Gouverneur unter der Bedingung zulagte, daß sie die Waffen ablegten. Die Wünsche der Ljumenen beziehen sich auf die Aufhebung von Steuern, die Rückkehr von Exilorten und die Enthebung der in Folge der Reform-Aktion eingekerkerten Beamten. Gleiche Forderungen erheben die Albanesen-Stämme des Gebietes von Ljuma unter dem Chef Murdeka Balcha, nämlich die Stämme Daffica Krasnitich, Schala-Gaschi und Bartitsch. Gerüchtheils verlautet, daß auch die albanesischen Bewohner von Drina in Brizrend einzudringen planen. Die Situation in den Sandshah'schen Nepal und Brizrend hat sich in der letzten Zeit zweifellos verschlechtert. Das Tragen von Waffen, das verboten war, ist wieder allgemein geworden und wird nicht einmal in den Dörfern in der Umgebung von Nepal, wo der Bali vor kurzer Zeit Detachements zurückließ, gehalten. Die christliche Bevölkerung wird durch Gerüchte von einem bevorstehenden

Alkohol und Schule.

Unter voranstehender Ueberschrift bringt das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle folgenden Aufsatz:

Unter den Fragen, welche die Öffentlichkeit in der letzten Zeit sehr lebhaft, vielleicht zuweilen zu lebhaft beschäftigt, steht die Bekämpfung des Alkoholismus so ziemlich obenan. Juristen, Moralstatistiker, Physiologen, Aerzte, Geistliche, Lehrer, Gefängnisdirectoren, Volkswirthe erörtern je von ihrem besonderen Standpunkte das Problem des Alkoholismus und juchen den schädigenden Einfluß des Alkohols auf die Gesundheit des Einzelnen, nicht minder aber auch auf die Gestaltung der Gesamtheit nachzuweisen. Allen den eben genannten Gruppen, die ihre Thätigkeit in den Dienst des Individuums oder der Gesamtheit zu stellen gewohnt sind, leistet die Statistik willkommenen Beistand. Alle berufen sich auf statistische Feststellungen, um für die behauptete Schädlichkeit der alkoholischen Reiz- und Erregungsmittel ziffernmäßige Beweise zu erbringen. Zuletzt hat sich ein mit Fanatismus immer und immer wieder ausgesprochenes und für unumstößlich wohl gehaltenes Dogma aus all' den endlosen Controversen herausgehoben: die gesammte Menschheit werde hauptsächlich von drei unerbittlichen Feinden heimgesucht, dem Alkohol, der Tuberculose, der Syphilis. Diese unselbige Dreieit arbeite an der moralischen und physischen Entartung unjeres Geschlechtes, das seinem endlichen Untergange anheimfallen müsse, falls es nicht gelinge, der furchtbaren Macht dieser Würgengel Einhalt zu thun.

Mit dem Alkohol glaubt man nun am leichtesten fertig werden zu können, denn diese Quelle des Unheils läßt sich ja auch wirklich auf eine unverhältnißmäßig leichtere Weise verstopfen als die beiden anderen. Es ist daher auch begreiflich, daß die Antialkoholisten ihren Kampf für den wichtigsten, weil relativ am leichtesten zu fuhrenden, und demgemäß auch eine ungeheure, zuweilen sogar eine etwas ungeheuerliche Propaganda für ihr Ziel, die völlige Ausschaltung des Alkohols aus der Reihe der Genuss- und Erregungsmittel, entfallen. Es soll hier nicht noch einmal die Frage aufgeworfen werden, ob es für die Menschen möglich ist, ohne alle Reizmittel zu leben. Die Jahrtausende alte ausnahmslose Erfahrung bei allen Völkern und in allen ihren socialen Entwicklungsstadien spricht bekanntlich ganz entschieden dagegen. Injessen, dem sei, wie ihm wolle. Gewiß ist, daß jeder andauernd hervorgerufene Reizzustand eine Erschlaffung auslöst, und daß andererseits die eingetretene Abstumpfung nach verstärkten Reizmitteln oder Reizmassen verlangt.

Die Anhänger der reinen Enthaltensamkeit von allen Reizmitteln und namentlich von allen alkoholischen haben denn auch stets diesen ver-

hänghsvollen Umstand hervor, wenn sie die angebliche Nutzlosigkeit der Mäßigkeitsbestrebungen beweisen wollen. Gleichwohl haben diese Mäßigkeitsbestrebungen sehr wohl ihre Berechtigung, und sie haben auch nicht zu unterschätzende Erfolge bereits erzielt; allerdings nicht von solcher Beschaffenheit, daß sie sich ziffernmäßig feststellen ließen. In einer Beziehung herrscht indessen eine vollständige Uebereinstimmung sowohl in den Anschauungen über die absolute Schädlichkeit des Alkohols, wie folgerecht auch über die Abwehrmaßregeln gegen das erkannte Uebel. Und das ist die unbedingte Schädlichkeit des Alkoholgenusses im jugendlichen Alter. Seitdem man wissenschaftlich feststellte hat, daß der Alkohol ein wichtiges Zellgift, ein Protoplasmagift ist, das heißt eine Substanz, die eine das Zellprotoplasma verändernde, seinen inneren Chemiesmus schädigend beeinflussende Wirkung ausübt, hat man sich auch mehr und mehr der Ansicht zugeneigt, daß gerade der jugendliche Organismus mit seinem unvergleichlich regeren Stoffwechsel, sowohl dem größeren, äußerlich wahrnehmbaren, als auch dem inneren, in der Einzelzelle als solcher sich vollziehenden, vor derartigen giftigen Einflüssen ganz besonders sorgfältig geschützt werden müsse.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat sich sogar die neuzzeitliche Arguementation dazu entschlossen, die Verwendung von Alkohol bei Krankheiten des jugendlichen Alters auf das Auserzette einzuschränken. Aber die Hygieniker unter den Aerzten, und beide Begriffe sind nachgerade identisch geworden, fangen mehr und mehr an, ihr Augenmerk daraufhin zu lenken, wie man am besten die Schule zur Bundesgenossin in dem Kampfe gegen den Alkoholismus heranzubringen könne. Man hat hierzu verschiedene Methoden vorge schlagen. Man will die heranwachsende Schuljugend über die schädigenden Einwirkungen des Alkohols als solchen unterrichten, die dauernden Veranschaulichungen des menschlichen Körpers durch häufigen, regelmässigen Alkoholgenuss erklären, die krank machenden Einflüsse des genannten Giftes auf einzelne Organe aufweisen. Man will die wirtschaftlichen Schäden veranschaulichen, und man will vornehmlich die Verwüstungen aufzeigen, die in moralischer Hinsicht durch den allzustarten Alkoholreiz zu Stande kommen.

Diese Ideen sollen den Kindern schon in den Schulen beigebracht werden. Auf diese Weise hofft man, das heranwachsende Geschlecht in der Furcht vor dem Alkohol zu erziehen und dadurch eine Abneigung gegen den Alkoholgenuss, vornehmlich gegen den mißbräuchlichen, hervorzurufen; aber man glaubt auch andererseits an eine rückwirkend erziehliche Wirkung der über die schädigenden Eigenschaften des Alkohols belehrten Kinder auf die Eltern. Kommt es doch leider nur zu häufig vor, daß Eltern theils aus einer sehr übel angebrachten Gutmüthigkeit,

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Der ev. Frauenverein sieht sich angenehm verpflichtet, allen Denjenigen, die aus Anlaß der über Anregung des Herrn Professore Dr. Fritz Schuller zur Feier der Eröffnung des neuhergestellten Stadttheaters veranstalteten Vorstellungen ihre bewährten Kräfte zur Verfügung gestellt haben, sowie allen Denjenigen, denen die artistische Leitung und die mühsamen Vorbereitungen als Aufgabe zugesallen waren, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Im Namen des Ausschusses: Friederiko Süßmann, Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 14. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruntenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Curator Karl Heinrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Caffiere Ernst Vidzke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11—1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Sermannstadt, 13. September.

(Ernennung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den diplomirten Lehrer Alexander Bertalan zum ordentlichen Lehrer an der Hönöngyöper Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Lehrer Samuel Jajzon von der Dobfinaer zur Dicsöbentmarterner, Josef Szokolj von der Dicsöbentmarterner zur Hönöngyöper Staats-Bürgererschule, Alexius Komaromi von der Aljo-Detrebemer zur Kercieder, Ernst Bagyi von der Maggar-Gesetzlehrer zur Alvincz-Borbereiter, Karl Esiki von der Alvincz-Borbereiter zur Maggar-Gesetzlehrer und die Lehrerinnen Klona Lakatos geb. Kelemen von der Gfsheredaer zur Dicsöbentmarterner Staats-Elementarischule verjezt.

(Verkauf von Eichenstämmen.) Aus dem der Sermannstädter Comitats-Gemeinde Groß-Ludoch gehörigen Walde werden 885 Eichenstämme verkauft. Die Mehranbot-Verhandlung findet auf Grund einer mit schriftlichen Offerten verbundenen öffentlichen Feilbietung in der Großludocher Gemeinde-Kanzlei am 25. September 1904 um 11 Uhr Vormittags statt. Das Nähere enthält die im Anzeigenteil unjeres heutigen Blattes veröffentlichte, hierauf bezügliche Rundmachung.

(Vom städtischen Polizeiwelldungsamte.) Im Laufe des Monats August haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Injassen zusammen 207, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 81, in den Stützern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens-, Sieden- und sonstigen Anstalten 491, Schüler und Schulfinder von Lande 14, Kerkersträflinge und Arrestanten 6; Gesamtsumme der Abmeldungen 445.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 103, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 6 männliche und 13 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 1373 An- und 1321 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 666; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4726.

Auskünfte an Amter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2782.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 6 Individuen.

(Ungarische Theater.) Von morgen, den 14. d. ab werden in der Theater-Kanzlei von 10—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags vom Secretär der Gesellschaft Abonnements und Vormerklungen auf Logen und Sitze entgegengenommen.

(Uebervahren.) Heute um 7 Uhr Morgens wurde Ede Großer Ring und Helauergasse eine ländlich gekleidete Frau von einem Einpänner-Wagen überfahren, an den Händen blutig verletzt und auch an der linken Körperseite beschädigt, da sie dort Schmerzen empfand und darüber klagte. Der Uebervahrer in's Krankenhaus war die Frau abgejagt, weil sie zu ihren vier Kindern nach Hause fahren mußte. Der unachtjame Kutscher, angeblich ein Romäne, jagte mit seinem Schwamm weiter, soll aber erkannt worden sein und wird gewiß strenge bestraft werden.

(Der IX. internationale Preßcongreß) wurde am 11. d. in Wien in feierlicher Weise eröffnet. Die Säulenhalle des Parlaments-Gebäudes war für diesen Anlaß besonders geschmückt adaptirt worden. Die Bedeutung des Congresses wurde äußerlich dadurch charakterisirt, daß Erzherzog Rainer im Namen des Monarchen erschien, um die Congreßtheilnehmer zu begrüßen, und die Mitglieder der Regierung fast vollständig vertreten waren.

(Der Hochzeitstag des deutschen Kronprinzen.) Aus Berliner Hoffkreisen verlautet: Als Hochzeitstag des Kronprinzen sei der 22. März des künftigen Jahres, der Geburtstag seines Urgroßvaters Kaiser Wilhelm, in Aussicht genommen.

(Ein Liebesdrama zwischen Kindern) hat sich in Worms abgepielt. Wie der „Post“ von dort mitgetheilt wird, traf ein Ffchlich in den sogenannten Woogärten ein junges Mädchen — einen 18 Jahre alten Gymnasialknaben und eine 18-jährige Modistin — Beide aus Kattenslautern gebürtig, beim Obstdiebstahl an. Zwisch Feststellung der Personalken fixirte der Beamte die Beiden zur Wache des nächstgelegenen Polizeiviertels, wo der Gymnasialknabe in dem Augenblicke, als das Mädchen in dem anstehenden Zimmer einen Einzelverlocker zogen wurde, einen Revolver hervorholte und sich einen Schuß in die

theils aus einer an das Sträßliche grenzenden Indolenz die Kinder an den Alkoholgenuss gewöhnen.

Hier vermag allerdings die Lehre in der Schule beffernd auf gewisse Gewohnheiten oder, richtiger gesagt, auf gewisse häusliche Umstehen einzuwirken. Und das würde unbedingt noch viel eindringlicher geschehen können, wenn man über die Verbreitung des Alkoholgenusses bei der Schuljugend genauer unterrichtet wäre, als es bis jetzt der Fall war. Heutzutage werden ja alle nur denkbaren Erhebungen angeestellt. Wie wäre es, wenn man einmal eine Enquête über den Umfang und die Art des Alkoholgenusses in allen unjeren Unterrichtsanstalten anstellen ließe? Wir fragen mit voller Absicht in allen und nicht etwa bloß in den Volksschulen. Eine statistische Erhebung, wie wir sie im Sinne haben, müßte sich ausnahmslos auf sämtliche Unterrichts- und Erziehungsanstalten sowohl für Knaben, wie für Mädchen erstrecken. Hier und da hat man mit derartigen Erhebungen begonnen. Allein man hat bislang darin mehr eine Curiosität, mehr eine Spielerei, als etwas Ernstes erblickt. Gleichwohl verbirgt sich hinter solch einer Statistik ein ungeheurer ernsthafter, das gesammte Volk betreffende Absicht. Will man einem Uebel abhelfen, dann muß man über seinen Sitz und seine Ausdehnung einigermaßen genau unterrichtet sein. Vorerst sollte daher überall, wo Schulärzte zur Verfügung stehen, schleunigst mit der Ausführung einer derartigen Enquête begonnen werden. Wir sind fest davon überzeugt, daß dabei sehr überraschende Ergebnisse herauskommen würden. Vielleicht fänden sich unjere Volksschul- Lehrer, unjere Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten bereit, mitzuwirken an dem Zustandekommen solch einer statistischen Erhebung.

Was unter Umständen durch eine derartige socialstatistische Erhebung unter der Schuljugend erreicht werden kann, das hat die wahrhaft bewundernswürdige Thätigkeit des Berliner Lehrers Agabhd gezeigt. Aus freiem Antriebe hat er eine Erhebung über die Art und den Umfang der gewerblichen Beschäftigung unjerer Volksschulkinder unternommen und dadurch eine allmählich sich über ganz Deutschland erstreckende Bewegung hervorgerufen. Man erstaunte und erschraf über den Umfang dieser Kinderüberanstrengung, und die Folge war ein gefeßlicher Versuch, die Schuljugend vor Ueberbürdung mit gewerblichen Arbeiten wenigstens einigermaßen zu schützen. Für die von uns vorgezogene Erhebung über den Umfang und die Art des Alkoholgenusses bei der Schuljugend sollte sich ebenfalls ein opferwilliger Lehrer finden. Er würde sicherlich wie sein Vorbild, Herr Agabhd, auf große socialpolitische und hygienische Erfolge zählen können.

K. und k. Train-Division Nr. 12.

Kundmachung.

Am 7. October 1. J., 7 Uhr Früh, werden in Nagyszeben am Hermannsplatze (vor der großen Infanterie-Cafene) circa 140 ararische, zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Train-Truppe im Licitationswege veräußert.

Die Gintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und Erlag der entfallenden scalamäßigen Stempelgebühr.

Nagyszeben, am 1. September 1904.

[803] 3-3

Die Verkaufs-Commission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

Sz. 3433/1904.

[834] 1-1

Faeladási hirdetmény.

Szebenvármegye, sz. rdahelyi járásba bekebelezett Nagyludas község országon „A“ üzemosztály I tag 2 és II tag 3 és 7, összesen 10-54 kat. hold területű osztagaiban levő törzskönyvi felvételre 486-18 tm² és 915-08 tm² tüzifára becsült 885 drb tövön álló tölgy-famennyiség 1904. évi szeptember hó 25-én napján d. e. II órára Nagyludas község irodájában írásbeli ajánlatokkal egybekötött szóbeli nyilvános árverésen a leg-többet ígérőnek el fog adni.

Kikiáltási ár 6205 Kor. 78 fill., melynek 10% az árverés kezdete előtt bánatpénzül leteendő.

Zárt írásbeli, a kikiáltási árnak 10% bánatpénzzel készpénzben vagy ovadékképes értékpapírosokban felszerelt és I Kor. bélyeggel ellátott ajánlatok a szóbeli árverés megkezdeteig elfogadhatók.

Az árverési feltételek a nagyszebeni m. kir. állami erdőhivatalnál, a szerdahelyi jár. m. kir. erdő-gondnokságnál és Nagyludas község irodájában megtekinthetők.

Szerdahely, 1904. szeptember hó 8-án.

A járási főszolgabíró: **Mangesius.**

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Ludwig Bereczky in Gyalu. (Klausenburger Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Hofa Szilagyi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an George Jitu, zur Tagfahrt am 27. September, ferner an Juon Bula, zur Tagfahrt am 6. October und an Johann Roth, zur Tagfahrt am 20. September zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Katharina Merthes, zur Tagfahrt am 29. October zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Eulura Butta, zur Tagfahrt am 4. November zu erscheinen.

Vom Débäer Gerichtshofe an Martin Glogofat, zur Tagfahrt am 8. November zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Sarah Hajdi, zur Tagfahrt am 14. November zu erscheinen.

Vom Torbäer Gerichtshofe an Nicolae Nicuşa, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.

Vom Débäer Bezirksgerichte an Josef Kubat und an Friedrich Galiczky, zur Tagfahrt am 30. November zu erscheinen.

M.-3. 13914/1904.

[833] 1-1

Kundmachung.

Gemäß §. 39 des XXII. Gef.-Art. ex 1886 wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das nach 3 Wahlfreien zusammengestellte Namens-Verzeichnis der hierortigen Gemeindegewähler in der Zeit vom 15. bis 19. September 1. J. während der gewöhnlichen Amtsstunden im Magistrats-Expedite zur Einsicht auflegt und etwaige Einwendungen dagegen in den nächstfolgenden 5 Tagen, das ist vom 20. bis inclusive 24. September 1. J. hierantrags eingebracht werden können.

Nagyszeben, am 8. September 1904.

Der Magistrat.

Concurs - Ausschreibung.

Bei der röm.-kath. Elementar-Knaben- und Mädchen-Schule in Nagyszeben i. m. wird auf die Ober-Lehrer-Stelle oder — im eventuellen Vorrückungsfalle — auf die letzte Lehrer-Stelle der Concurs hiemit ausgeschrieben. Der Ober-Lehrer bezieht jährlich 1400 Kr. Gehalt, 100 Kr. Quartier-Zulage und die gesetzlichen Quinquennalien. Der letzte Lehrer hat 1100 Kr. Gehalt, 100 Kr. Quartier-Zulage und die Quinquennial-Zulagen. Der zu Ernennende wird vom röm.-kath. Kirchenrathe auch mit den Agenden des Cantors und Organisten betraut und hierfür mit jährlichen 600 Kr. entlohnt. — Nur Solche können auf die obbezeichneten Stellen reflectiren, welche der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, den Unterricht in der Schule, sowie den Gesang in der Kirche in beiden Sprachen zu leiten fähig sind und auf die Lehrer- und Cantor-Stelle entsprechende Diplome haben. — Die mit den erforderlichen Diplomen und Zeugnissen ausgestatteten und eigenhändig in beiden Sprachen verfaßten Gesuche sind dem Gefertigten bis spätestens 6. October 1. J. einzuwenden.

Nagyszeben, am 6. September 1904.

Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

[824] 2-3

Stoßhohes Haus

in der Bahngasse mit Geschäfts-Local, Sonnenseite, sehr guter Posten, ist preiswürdig zu verkaufen. — Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [825] 2-2

Bahnhofplatz Nr. 1

zu vermieten:

Localitäten für Bier-Depôt

mit 3 Eisstellern, jeder mit separatem Eingang, Stallung für 3 Pferde und Heuschuppen, — weiters noch große Keller.

Obige Localitäten, ebenso das Magazin können eventuell auch für Werfstätte benützt werden.

Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin Frau Sophie Roth. [835] 1

Keil's

Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,

Keil's Bodenwische 45 fr.,

Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorräthig bei:

[712] 7-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Helene Gunjan

ertheilt vom 1. September

Unterricht im Gesang

Quergasse Nr. 28.

[780] 3-3

Dr. Fr. Schoenfeld & Co. in Düsseldorf.

Feinste Künstler-Oelfarben

Oel-Studienfarben, Maler-Leinwand

Pinsel, Firnisse, Fixativ etc.

erhältlich in der

Droguerie „Morscher“.

Original-Fabrikspreise.

[827] 1-10

„Tandem“

gut erhalten und

6 Stück belgische Riesen-Kaninchen (Zuchthäsinnen) nebst Jungen zu verkaufen oder vertauschen.

Näheres bei Fr. Hemper, Spörergasse 12.

[810] 3

Essig

in vorzüglicher Qualität billigt zu haben beim

alleinigen Erzeuger in Hermannstadt

Friedrich Messe,

Fingerlingsplatz 9.

[852] 18

Für besseres Schuhwerk

aus Chevreaux, Boxcalf, Kalbleder etc. ist das anerkannt Beste



GLOBIN,

denn es erzeugt ohne Mühe

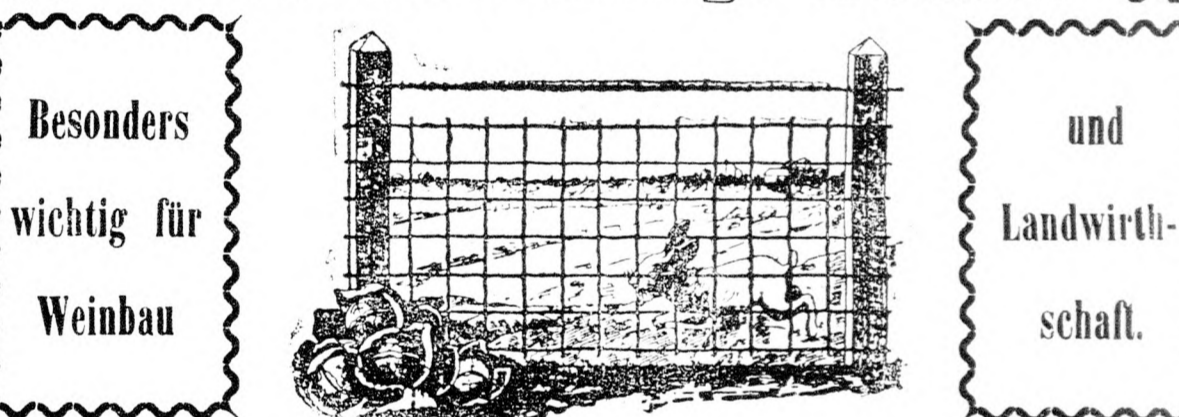
prächtigsten Glanz!

Conservirt und erhält das Leder weich! Einfachste Behandlung. Zu haben in den meisten Geschäften.

Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B., Leipzig.

Gegen Wildschäden!

Stauend billige Zäune!



Alexander Haidekker, Drahtgewebe-, Geflechte- u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Elő-út Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes

„Hungaria-Geflecht“

als das practischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtzäunungen weitest übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft überaus wichtigen Erfindung sind: Billigkeit, da die Preise dieses aus verzinktem Eisen Draht zur Erzeugung gelangenden Drahtgeflechtes — an welchem Anstrich überflüssig —

mit 5 Centimeter Maschenweite							
in Drahtstärke:	1-2	1-4	1-6	1-8	2-0	2-2	2-5
blos	40	48	56	64	72	86	100
meter vorrätig:	1 und 2 Meter hoch in sämtlichen Drahtstärken, 1 1/2 Meter hoch nur in 2-2, 2-5 und 2-8 millimeteriger Drahtstärke.						

Mit 3x5 Centimeter Maschenweite (längliche Öffnung) in Drahtstärke:							
blos	1-2	1-4	1-6	1-8	2-0	2-2	2-5
meter vorrätig:	58	66	74	82	96	110	130

pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst feinen Gefüßes; die oberen und unteren Enden sind hakenförmig, was dem Schutze gegen das Uebersteigen dient. Die waagrecht laufenden Doppeldrähte sind feilartig gedreht, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die feinstreht laufenden Drähte gewellt sind und ein Verziehen der Drähte dabei ausgeschlossen.

Leichte Montirung des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechtes unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppel-nägeln (Drahtklammern) einfach an die Holzpfähle angehängt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Aufspannen einiger Reihen Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. Preis des Stacheldrahtes 6 Heller per Meter. Besondere Eignung zur Einfriedung von Palanerien, Geflügelhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumhainen, Lawn-Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1-2 bis 2 Rm., während für Freizeinrichtungen vor Gärten, Villen etc. die Drahtstärken 2-2 bis 2-8 Rm. als empfehlenswerth erscheinen. — Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER HERRLICH ZUM ROHESSEN.

MILKA SUCHARD

Sorgenfreies Familienluck garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererregung. Mit mehreren Tausend Dankschreiben discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 262. Lindenstrasse 50. (799) 2-90

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist: **F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).** (880) 11-82

Sirolin